

Unter der Flagge, der Strohhüte

ich und die Liebe

Von Ten-nii-san

Kapitel 32: Kapitel 32

Kapitel 32

Ich hatte meine Augen fest zusammen gepresst und erwartete den Schmerz ... aber er kam nicht. Stattdessen hörte ich einen schneller gehenden Atem an meinem Ohr. Mein Herz setzte aus und ich bekam Panik. Das konnte nicht sein. Das durfte nicht sein.

Um mich herum war alles ruhig geworden, man hörte nur das angestrengte Keuchen der anderen. Aber ich konnte nicht meine Augen öffnen, um zu sehen, wer mich da gerade gerettet hatte. Ich hatte zu viel Angst davor.

„Alles okay bei dir?“, hauchte mir der schneller gehende Atem ins Ohr. Meine Augen rissen auf und sofort stiegen mir Tränen in die Augen. Nein! „Mei?“ Meine Lippen zitterten und nur verschommen sah ich die kurzen schwarzen Haare. Ich traute mich nicht, mich zu bewegen, aber dann sackte er etwas in sich zusammen und ich schlang meine Arme um seinen Körper. Meine Hand lag auf seinem Rücken, wo jetzt ein riesiges Loch klaffte. Sanft legte ich meine Hand über dieses.

„Warum?“, hauchte ich und die Tränen liefen über meine Wangen.

„Weil ich dich lieb hab, Schwesterchen.“ Ich wollte aufschreien, aber da lachte Luffy auf, hustete aber sofort danach. „Jetzt verstehe ich, warum Ace das getan hat“, keuchte er. „Ich konnte nicht nachvollziehen, warum er so dumm gewesen ist, um mich zu retten, aber jetzt verstehe ich.“ Er hustete und sein ganzer Körper schüttelte sich.

„Hör auf zu reden, bitte“, schluchzte ich. „Wir bekommen dich wieder hin.“

„Mei, hör mir zu. Ihr müsst das hier gewinnen, für uns alle.“ Ich schüttelte den Kopf und meine Tränen flogen nur so durch die Luft.

„Bitte, hör auf damit.“ Zorro und Law kamen zu uns und nahmen mir Luffy ab. Sie legten ihn behutsam auf den Boden. Meine Umgebung interessierte mich nicht mehr, ich hatte nur noch Augen für meinen Bruder. Ich durfte ihn nicht verlieren. Luffy griff neben sich und hob seinen Hut auf, aber anstatt ihn sich selbst aufzusetzen, hob er den Arm etwas mehr und setzte ihn mir auf.

„Pass auf ihn auf, ja?“, flüsterte er, aber ich schüttelte wieder den Kopf.

„Lass den Mist, ich werde nicht zulassen, dass du stirbst“, hauchte ich und sah Law an. „Tu doch etwas, bitte.“ Bat ich ihn. Law sah von Luffy zu mir. Sein Gesichtsausdruck verhielt nichts gutes.

„Mei, hör mir zu ...“, fing er an, aber ich schüttelte nur den Kopf. Das konnte nicht sein. Nicht jetzt schon. „Mei ...“

„Nein!“, schrie ich und packte Lufys Schultern. „Du musst durch halten, hörst du. Wir bekommen das wieder hin. Du darfst mich jetzt nicht verlassen.“

„Jean“, bat Law und schon wurde ich von hinten gepackt. Ich wehrte mich gegen Jeans Griff. Ich schlug um mich. Meine Tränen versiegteten nicht. Ich kratzte Jean, trat nach ihm, schlug nach ihm.

„Nein, lass mich runter! Jean! Lass mi...“, schrie ich, wurde aber dann still. Bepo, Shashi und Penguin traten an Laws Seite und er krepelte sich die Arme nach oben. Ich verstand sofort was er da tat, aber erst als die drei blasse Gesichter bekamen, war mir richtig bewusst, was Law vor hatte. Für einen kurzen Moment war ich wie versteinert, aber dann kämpfte ich doppelt so hart gegen Jeans Griff ... bis ich ihn biss. Er fluchte und ließ mich los. „Wage es dich“, schrie ich und sah Law in die Augen.

„Es geht nicht anders, das weißt du“, meinte Law.

„Nein, es muss etwas anderes geben, was du tun kannst.“

„Es gibt nichts anderes, Mei.“

„Nein, es muss ...“ Mein ganzer Körper zitterte.

„Wir haben nie darüber gesprochen, was ich jetzt bereue, aber Luffy muss leben, Mei. Er muss der König der Piraten werden.“ Ich schüttelte den Kopf und presste die Lippen aufeinander.

„Es muss ...“

„Ich habe mich Mugiwara-ya angeschlossen, um das irgendwann für ihn zu tun.“

„Was ist mit mir? Mit Shin? Mit Lamy?“

„Ich liebe dich, Mei, mehr als ich sonst jemanden je geliebt habe und ich will dich nicht verlassen, aber dein Bruder muss leben. Ich muss ihn unsterblich machen.“ Mein Herz zerbrach. Wenn ich ihn jetzt nicht weiter machen ließ, würde ich meinen Bruder verlieren, aber wenn ich ihn weiter machen lasse, verliere ich den Menschen, der mir am wichtigsten war.

„Sie muss hier weg“, ertönte dann Kaidos Stimme und auch er trat hinter Law. Nein, ich würde hier nicht weg gehen. Niemals! Aber da packte Jean mich wieder. Ich war total unvorbereitet, aber das hieß nicht, dass ich es ihm wieder leicht machen würde. Ich zappelte wie wild herum. Da packte er mich fester und warf mich einfach über seine Schulter. Meine Tränen rollten immer noch unaufhörlich über meine Wangen und mit meinen Fäusten hämmerte ich auf Jeans Rücken herum. Auch mit meinen Füßen trat ich nach ihm. Mein Blick war auf Law gerichtet. Er sah mir in die Augen und meine Welt blieb für einen kurzen Augenblick stehen. Ich konnte hier nicht weg. Nicht jetzt! Er würde sterben, wenn er die Operation der Ewigen Jugend durchführte. Ich wollte bei ihm sein, ich musste ihm noch sagen ... ich musste ihm sagen, dass ich ihn liebte. So konnten wir nicht auseinander gehen ... so durfte ich mich nicht von ihm verabschieden. Aber als ich in seine Augen sah, sah ich die tiefe Zuneigung, die er für mich empfand. Dadurch liefen nur noch mehr Tränen über meine Wangen. Doch dann sprach Kaido ihn an und Jinbe stellte sich zwischen uns. Sofort erfasste mich wieder die Panik. Ich hörte auf Jean zu schlagen und wurde ganz ruhig, sodass Jean mich lockerer packte und mich sogar von seiner Schulter zog. Er stellte mich vor sich und umfasste meine Schultern. Hinter Jinbe erschien eine dünne Membran, die sich aber nicht sehr weit ausbreitete ... Laws Room.

Mit verheulten Augen sah ich zu Jean hoch.

„Bitte“, hauchte ich. „Ich muss zu ihm. Ich muss bei ihm sein.“

„Er muss sich konzentrieren, Mei“, meinte Jean und auch ihm sah man an, das ihm das

hier nicht gefiel.

„Ich weiß, ich werde nichts tun, nur lass mich zu ihm. Er ist mein Leben, Jean. Ich muss bei ihm sein, wenn er mich verlässt.“ Er presste die Lippen zusammen und sah mich gequält an.

„Ich kann nicht.“

„Bitte“, flehte ich ihn an. War es denn nicht nachvollziehbar, dass ich zu meinem Mann wollte? Wenn ich ihn schon verlor, wollte ich bei ihm sein. Gequält schloss Jean die Augen, ließ seine Arm sinken und nickte. In dem Moment verschwand auch die dünne Membran hinter Jinbe. So schnell ich konnte, rannte ich an Jinbe vorbei zu Law. Er sah von Luffy auf und mir in die Augen. Mein Herz raste und ich befahl meinen Beinen noch schneller zu laufen, als er leicht zur Seite kippte.

Bei Law ließ ich mich auf den Boden fallen und konnte ihn gerade noch auffangen. Keiner um uns herum wagte es, sich einzumischen, alle blieben wo sie waren, hielten Abstand.

„Es tut mit leid“, flüsterte Law, aber ich konnte nur den Kopf schütteln.

„Was redest du da?“, hauchte ich und strich über seine Wange.

„Ich hätte mit dir darüber reden müssen.“ Ich zog die Nase hoch und zwang mich, mit dem Heulen aufzuhören.

„Das ändert nichts an meinen Gefühlen.“ Law lächelte und ich konnte nicht anders, als auch zu lächeln. „Du hast mir mein Herz gestohlen, schon von Anfang an, Herr Doktor.“

„Und du hast mir meins gestohlen, das war nur fair.“ Ich lachte kurz auf. Law legte seine Hand auf meine Wange.

„Sehr schnulzig, findest du nicht auch? Das passt gar nicht zu dir, Trafalgar D Water Law.“ Er lachte auf und zuckte dann zusammen. Seine Hand, die er mir auf die Wange gelegt hatte, hielt er sich ans Herz und verzog das Gesicht schmerzhaft. Seine Hand verkrampfte sich leicht, aber dann griff er sich an den Hals und holte eine Kette hervor. Diese riss er sich dann vom Hals und legte sie mir in die Hand. Mit seiner drückte er meine Hand zu und lächelte mich noch einmal an. Ich machte meinen Mund auf, wollte etwas sagen.

„Dad?“ Shin ließ sich neben seinen Vater nieder und Law nahm seine letzte Kraft zusammen, um ihn anzusehen.

„Pass auf deine Mom und deine Schwester auf, hörst du“, hauchte Law. Shin nickte. „Es ist wichtig, dass ihr zusammen haltet.“ Laws Stimme wurde immer dünner, immer leiser.

„Versprochen“, hauchte Shin. Noch einmal drehte Law seinen Kopf und sah mich an. Zwei einzelne Tränen rannen über meine Wange, als ich mich über ihn beugte und ihn ein letztes Mal küsste.

Als ich mich von ihm löste, wurde sein Körper schlaff und sein Kopf kippte zur Seite. In dem Moment fühlte ich eine unendliche Leere in mir. Langsam öffnete ich meine Hand und musste weinen. Er hatte mir Ringe gegeben ... unsere Eheringe. Sie waren ein bisschen dicker, wie mein Verlobungsring, der auch an einer Kette an meinem Hals baumelte. Einer der beiden war einfach nur Silber und der andere hatte rund herum kleine Edelsteine, die in einer geschwungenen Linie angeordnet waren. Mit zitternden Fingern zog ich meine Kette aus und steckte mir den Verlobungsring an die Rechte Hand. Dann nahm ich mir Laws Hand und stecke auch ihm den Ring an.

„Mei?“, sprach mich jemand an und dann wurde mir eine Hand auf die Schulter gelegt. Es war Sabo, aber dann stand plötzlich jemand vor mir und hielt mir seine Hand hin. Verdutzt sah ich nach oben und in das alte Gesicht meines Opas.

„Du musst verarztet werden“, meinte er und streckte mir noch einmal die Hand hin. Aber ich verstand es nicht. Wir waren doch ... wir kämpften doch noch, oder nicht? Langsam sah ich mich um, aber hier kämpfte keiner mehr. Alle saßen auf dem Boden, ruhten sich aus. Die die noch fit waren, halfen die Verletzten zu bergen.

„Was?“, hauchte ich.

„Du hast Recht“, meinte Ojii-san.

„Wir haben eingesehen, dass es nicht richtig war, was passiert ist“, meinte nun auch Sengoku, der neben Ojii-san auftauchte. Ich schüttelte den Kopf.

„Akainu ...“, fing ich an, aber Garp schüttelte den Kopf.

„Akainu ist tot, Mei. Law hat ihm den Kopf abgeschlagen.“

„Wir haben viel zu lange die Augen davor verschlossen“, gab Sengoku zu. Ich sah zu Law herunter. Hätte das nicht passieren können, bevor er starb? Hätten sie nicht sofort etwas tun können, als ich es gesagt hatte? Aber es war zu spät.

„Lasst mich einfach ...“, fing ich wieder an, wurde aber unterbrochen.

„Wir sollten den Strohhut und den Chirurg am Besten hier weg bringen“, meinte Kaido und schon kniete er neben mir und nahm mir Laws leblosen Körper ab.

Für mich zog jetzt einfach nur alles an mir vorbei. Sabo hatte sich meinen Arm genommen und mich irgendwie auf die Krankenstation des Marinehauptquartiers gebracht, wo man mich erst einmal untersucht hatte. Chopper und Bepo hatten das getan und waren sehr sanft mit mir umgegangen. Vor allem Bepo. Er war auch getroffen und traurig, aber er versuchte das mit einem Lächeln zu überspielen, was ihm nicht so richtig gelingen wollte. Auch die anderen Heart-Piraten machten lange Gesichter.

Als ich dann wieder zusammen geflickt war, hatte Bepo mich zu Luffy gebracht, der an eine große Maschine angeschlossen war, die signalisierte, dass sein Herz schlug. Er musste sich ausschlafen, wieder zu Kräften kommen. Law hatten sie auch in eines der Betten gelegt, was es für mich nur noch unerträglicher machte. Ich verstand einfach nicht, warum er hier auf der Krankenstation liegen sollte. Wir mussten ihn beerdigen, das brauchte er jetzt. Endlich den Frieden, den er sich verdient hatte.

Ich saß auf einem Stuhl zwischen Law und Luffy und starrte nur gerade aus, als es an der Tür klopfte. Etliche Krankenschwestern kamen herein und steuerten auf Law zu. Das war zu viel für mich.

„Was macht ihr da? Er ist tot!“, rief ich und drückte sie von ihm weg. „Er braucht jetzt seinen Frieden. Ich werde nicht zulassen, dass ihr an ihm irgendwelche Experimente macht.“

„Mei!“ Ich drehte mich um und sah Sabo an. „Lass sie ihre Arbeit machen.“ Er streckte seine Hand aus und bat mich mit einem Blick mit zu kommen. Erst da begriff ich, dass sie Law auch für die Beerdigung fertig machen konnten. Ich ließ die Schultern hängen und ließ mich von Sabo mit ziehen. Das konnte ich wirklich nicht mit ansehen.

„Es tut mir leid ... ich ...“, murmelte ich, aber Sabo schüttelte nur den Kopf.

„Alles ist okay.“ Er führte mich raus, wo Kaido schon auf uns wartete.

„Wie geht es dir?“, fragte er mich und sah auf mich herab. Was für eine blöde Frage.

„Ich habe gerade meinen Mann verloren, entschuldige, dass ich mich nicht freuen kann, dass wir es geschafft haben, die Marine umzustimmen“, fauchte ich.

„Das habe ich verdient“, meinte er nur und zuckte die Schultern. „Wie geht es dem Strohhut?“

„Er muss schlafen, sagt Chopper.“

„Ja, ich habe auch viel geschlafen. Zudem war der Strohhut ja auch noch sehr schwer verletzt.“ Dazu sagte ich nichts mehr, atmete einfach tief ein und aus und hoffte, dass

sich die Leere, die sich in mir breit machte, auch schnell wieder verschwand. Ich konnte mich nicht daran erinnern, dass es so weh getan hatte, als wir Mutter verloren hatten. Lag es vielleicht daran, dass ich sie kaum gekannt hatte? Weil ich so jung gewesen war, als sie gestorben ist?

Ich fasste mir an die Brust, da wo mein Herz sein sollte und krallte mich fest. Wieso empfand man so viel für jemanden, obwohl man ihn irgendwann verlieren wird?

Irgendwann kam dann eine Schwester aus dem Hauptquartier und steuerte auf Kaido zu. Daher, dass sie nicht zu mir wollte, ignorierte ich sie auch sofort und starrte wieder vor mich her.

„Wirklich? Das ist wunderbar“, meinte Kaido. Die Schwester verschwand wieder und Kaido wandte sich an mich. Er packte mich an den Schultern und zwang mich, ihn anzusehen. „Du musst mir jetzt zuhören.“

„Ich will nichts davon hören, Kaido. Lass mich einfach in Ruhe.“

„Du musst ihm zuhören, Mei“, ertönte nun noch eine Stimme und Shanks trat zu unsere kleinen Gruppe. „Es ist wichtig.“

„Nichts ist im Moment wichtig“, murmelte ich eher zu mir, als zu den anderen.

„Er lebt, Mei“, meinte Kaido. Ich verstand es nicht. Wer lebt? „Law hat es geschafft.“ Ich riss mich los und sah Sabo, Shanks und Kaido böse an.

„Das ist nicht lustig! Ganz und gar nicht. Er war die Welt für mich, okay? Ich kann gar nicht beschreiben, wie sehr ich ihn geliebt habe ... wie sehr ich ihn immer noch liebe.“ Kaido stöhnte auf und zückte ein Messer, womit er sich selber schnitt. Die Klinge schnitt ihn tief und dementsprechend lief das Blut aus der Wunde. Ich verstand es nicht. Was sollte das denn jetzt?

„Mei, ich bin verwundbar. Ich bin nicht mehr unsterblich.“ Ich blinzelte und sah Kaido verständnislos an. Ich wusste nicht, was er mir damit sagen wollte. „Bevor er die Operation der Ewigen Jugend durchgeführt hat, habe ich Trafalgar vorgeschlagen etwas zu versuchen. Wir wussten nicht, ob es funktioniert, aber er hat es versucht.“ Mein Herz beschleunigte sich etwas. „Die Schwestern haben einen Puls gefunden, er lebt, Mei.“

„Was?“, hauchte ich und sah Kaido verständnislos an.

„Trafalgar lebt. Er muss jetzt nur noch aufwachen.“ Sofort lief ich los und ließ Kaido, Sabo und Shanks stehen. Das konnte nicht sein ...

Ich stieß die Türen des Zimmers auf, in dem Luffy und Law lagen, und steuerte direkt auf Law zu. Die Schwestern hatten auch ihn an so eine riesige Maschine angeschlossen ... und sie piepte in Regelmäßigen Abständen. Es war sein Herz. Sofort stiegen mir wieder Tränen in die Augen. Sanft nahm ich mir Laws Hand und presste sie an meine Lippen.

Hinter mir ging wieder die Türe auf und zwei Personen betraten den Raum.

„Es tut Kaido leid, dass er dich nicht eingeweiht hat“, meinte Shanks, aber ich schüttelte nur den Kopf. „Er und Law hatten nicht gewusst, ob es überhaupt klappt und wollten keine unnötigen Hoffnungen setzen.“ Ich schiefte und betrachtete Laws Gesicht.

„Law hat wohl eine Doppelte Operation durchgeführt. Zum einen hat er die Unsterblichkeit von Kaido extrahiert, sich selber zugefügt und gleichzeitig die normale Operation der Ewigen Jugend bei Luffy angewandt. Dieses Vorgehen war sehr heikel und wenn es nicht geklappt hätte und du davon gewusst hättest, dann wäre der Verlust noch schlimmer für dich gewesen“, erklärte mir Sabo. Shanks legte mir eine Hand auf die Schulter.

„Er hatte sich anständig von dir Verabschieden wollen.“ Das spielte jetzt keine Rolle.

Ich wusste, dass es noch nicht durchgestanden war und dass es immer noch sein kann, dass er erst gar nicht aufwachte ... aber mein Herz wurde etwas leichter. Und niemals würde ich ihm das übel nehmen. Ich verstand, seine Beweggründe und ich hätte es niemals anders gemacht. Hätte er mir von seinem Vorhaben erzählt, hätte ich Hoffnungen gehabt, hätte mich niemals von ihm verabschiedet. Zwar trauerte ich und es tat weh, aber hätte ich ihn nicht mehr sprechen können, dann ... dann wäre ich sicher daran kaputt gegangen.

Drei Tage waren vergangen, in denen ich zwischen Luffys und Laws Betten saß und verzweifelt darauf wartete, dass sie endlich aufwachten.

Sabo hatte auch schon Dad benachrichtigt, der sich sofort auf den Weg hier her gemacht hatte. Sie waren gestern angekommen. Dad war kurz hier gewesen, um nach Law und Luffy zu sehen, war aber dann auch verschwunden, um mit Ojii-san und Sengoku einige Sachen zu besprechen. Politik und all so ein Kram, dafür hatte ich wahrlich keinen Kopf. Hier zu sitzen und nichts zu tun, war auch nicht besser, aber ich konnte mich jetzt auch auf nichts anderes konzentrieren.

Lamy kam gerade ins Zimmer und hatte etwas zuessen dabei.

„Mom, du musst was essen“, meinte sie und stellte sich hinter meinen Stuhl.

„Ich hab keinen Hunger“, murmelte ich nur und sah zu Law. Er war so reglos, wohingegen Luffy sich ab und zu etwas herum wälzte. Meine Tochter ließ einen genervten Ton verlauten und hielt mich dann eine Flasche Wasser und ein Sandwich vor die Nase.

„Dad würde nicht wollen, dass du hier verhungerst.“ Seufzend nahm ich die Sachen an und packte das Sandwich aus. Sie hatte ja Recht. „Sanji-san sagte, er habe das Sandwich mit viel Liebe gemacht.“ Ich verdrehte die Augen und musste leicht lächeln. „Das er immer mit jeder Frau flirten muss. Ist ihm nicht bewusst, dass du Dad hast? Ich dachte, Shin und ich seien Beweis genug.“ Jetzt musste ich lachen und Lamy sah mich total verdutzt an.

„Sanji flirtet halt gerne, mit jeder Frau und am liebsten mit zehn auf einmal“, meinte ich und biss von dem Sandwich ab.

„Sie kann wieder lachen.“ Dad betrat das Zimmer und stellte sich hinter mich. „Irgendeine Veränderung?“ Ich schüttelte den Kopf. „Wir werden langsam aufbrechen müssen. Bepo und die anderen Heart-Piraten weigern sich, Law irgendwie zu transportieren, weil sie sich nicht sicher sind, ob ihm das nicht vielleicht schadet.“

„Es ist zu riskant, Dad.“

„Aber wir müssen langsam von hier weg, Mei. Das hier ist und bleibt das Marinehauptquartier. Hier haben wir nichts zu suchen.“

„Was ist mit Luffy?“

„Sie müssen bald aufwachen, sonst müssen wir sie wirklich verlegen. Kaido und seine Leute reisen gleich ab, damit sind nur noch wir, die Strohütte, die Hart-Piraten und Shanks und seine Leute hier. Wir sollten die Marine nicht noch strapazieren.“ Ich seufzte und nickte. Wir hatten unser Ziel erreicht, dessen war ich mir bewusst und ich war mir auch bewusst, dass wir nicht erreichen wollten, dass Piraten einfach so davon kommen. Es blieb beim Alten, mit ein paar Verbesserungen und vor allem mit echter Gerechtigkeit. Keine Hinrichtungen mehr ohne einen Prozess. Keine Gefangennahme mehr ohne wirklichen Beweis. Keine Insel wurde zerstört, bevor nicht wirklich fest steht, dass keiner gerettet werden kann. Was mit den Kaisern und den Samurai war, wusste ich nicht. „Ich werde die anderen überreden, wenigstens auf die

Schiffe zu gehen.“

„Das ist eine gute Idee“ stimmte ich Dad zu. Er drückte meine Schulter und blieb noch etwas bei uns. Aber es passierte einfach nichts. Luffy stöhnte ein bisschen, warf den Kopf hin und her und schmatzte, aber mehr passierte nicht.

Als es dann langsam dunkel wurde, schickte ich Lamy zu den anderen aufs Schiff. Sie sollte schlafen gehen. Es reichte, wenn einer hier blieb und ein Auge auf die beiden Chaoten hatte. Allerdings dauerte es nicht lange, bis ich auf meinem Stuhl einnickte. Ich hatte die letzten Tage nicht viel geschlafen, weil ich es nicht verpassen wollte, wenn die beiden aufwachten. Aber natürlich war ich müde und so passierte es, dass ich einschlief.